

G-Ch
Dinhard
1925



G. Ch
Dinhard
1925

Gemeindechronik Dinhard pro 1925.

I. Wetterlauf etc.

Sein es milder Winter, wie ihn der Januar/Februar 1925 brachten, ist etwas ganz Aussergewöhnliches. In diesen beiden Monaten sank die Temperatur nie unter 7° R., Schnee gab's gar keinen, man meinte oft schon im Frühling zu sein. Weil es weder schneite, noch regnete, hatten die meisten Elektrizitätswerke Ende Februar fast kein Wasser mehr, so dass schon von Reduzierung der Abgabe von elektr. Energie die Rede war. Doch hatte dann der März der wieder einigermaßen nach, was Januar/Februar versäumt hatten, denn nicht nur war fast der ganze Monat sehr kalt, manchmal bis zu 7° R. unter 0, sondern er brachte auch ziemlich viel Schnee. Erst im April kam der Frühling; sehr heiss waren Mai und Juni, letzterer aber nur bis zum längsten Tag, denn vom 27. Juni an kam denn recht unbeständige u. sehr kühle Witterung, die den ganzen Sommer über anhält. Recht kühl war auch der September, er brachte in seiner Mitte beinahe einen tüchtigen Frostmorgen und in der Wohnstube des Chronisten wurde während des Septembers nicht weniger als 70 mal eingehäutet werden! Ausserordentlich kalt war auch der Dezember, seine Minimaltemperatur betrug in der Nacht vom 5./6. Dez. volle 15° R., so dass beinahe die Reben erfroren wären. Erst mit dem 27. Dez. brach sich die Kälte und der Weihnachtsfest wurde gründlich verzugnet.

Entsprechend dem regnerischen Sommer und dem kühlen Herbst war auch die Qualität des Weines: leicht und sehr sauer. Auch die Quantität befriedigte durchaus nicht; schon im Vorsummer hatte der sog. Kienwurm grossen Schaden angerichtet, dazu kam im Herbst der Fackelwurm, so dass viele Trauben zu faulen begannen. Von Mehltau dagegen war merkwürdigerweise nichts zu bemerken. Weil der Weinertag gering war, sanken die Weinpreise trotz der mittelmässigen Qualität doch im Allgemeinen nicht viel unter die des

letzten Jahres; es gutha nämlich:

11. Rotwein ca. Fr. 7.60

11. Weinwein ca. 60-80 Rp.

In diesem Ergebnis trug auch der Umstand bei, dass es im Herbst 1925 fast gar keine Birnen gab, so dass nur sehr wenig Most hergestellt werden konnte. Die Apfelbäume waren reichlicher befruchtet, aber es wurde fast alles als Tafelapfel verkauft und zwar zu guten Preisen, 40 Rp. und darüber der Kilo.

Sehr unangenehm war für den Großteil unserer Bevölkerung das Steigen der Brotpreise. Bis zum September 1924 kosteten nämlich 48 Brot Fr. 7.05, von da an bis Februar 1925 Fr. 7.75 und vom Februar an sogar Fr. 7.25. Erst von Mai 1925 an erfolgte eine Reduktion auf Fr. 7.20 und vom Oktober an sogar wieder auf Fr. 7.70. Diese Preisdifferenzen hängen zusammen mit dem Steigen und Fallen der Weltmarktpreis - Getreidepreise, die natürlich auch auf unser Land großen Einfluss haben. — Doch mussten wir als Entgelt für die hohen Brotpreise die Konsumenten dagegen für das Schweinefleisch weniger zahlen; vom Fr. 2.30 sank der Preis für das Schweinefleisch im Frühling 1925 bis auf Fr. 2. — herunter und auch Kalbfleisch kostete um diese Zeit nur Fr. 2.30 das Pfund statt wie sonst 2.50. Übrige Leute hatten natürlich an diesen niedrigen Preisen die Bauern, speziell die Schweinemäster.

II. Aus dem Leben der Gemeinde.

Was speziell die Verhältnisse in Dänhard betrifft, so hat sich wirklich Bemerkenswertes wenig ausgetragen. Als erfreuliche Tatsache verdient hervorgehoben zu werden, dass die Bestrebungen der Civilgemeinde Sals sich politisch und natürlich auch hinsichtlich von Dänhard lokalisierten, nun endlich doch zum Stillstand gekommen zu scheinen. Weder war in Rittenbach große Einnahme vorhanden Sals in den Verband der politischen Gemeinde aufzunehmen, noch war von Seite der Regierung auf Unterstützung zu hoffen. So hört man denn vorläufig nichts mehr von einer Abtrennung von Dänhard;

es stehen sich im Gegenteil die Stimmen, welche eine Wieder-
vereinigung auch mit der Schulgemeinde Denhard fordern, was
aber selbstverständlich ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Im Uebrigen waren auch 1925, wie in den vorhergehenden
Jahren, unsere Gemeindesteuern außerordentlich hoch; es
mussten & nämlich für alle Güter zusammen 275% der
Staatsteuer eingezogen werden, dazu kamen dann noch die
Einkommenssteuern, die für die Evangelische Gemeinde Denhard
z. B. 20% betragen, für Katholiken und Erbkatholiken sogar
noch mehr, so dass unsere Bürger auf einen Gesamtsteuer-
fuß von 235 bis 240% gelangen, gewiss eine sehr große
Belastung! Ähnlich schlimm waren die Verhältnisse schon
in den letzten Jahren gewesen, z. B. 1922 mit Gesamt-
steuern speziell für die Evangelische Gemeinde Denhard 220% und
1923 mit 240%, sowie 1924 mit 225%.

Bemerkt zu werden verdient, dass in den
letzten Jahren neu-gegründete schwedische Schul- und
Volkshäuser auch 1925 sowohl im Schulhaus Denhard
für die Schüler, als auch in der Kirche für die Erwachsenen
sehr interessante Vorführungen gab, und zwar im Februar
über das Leben und Treiben der Eskimo's in Grönland
und im November über die Nordpolexpedition Amundsen's.

Auch wurde im Frühling vom Ortspfarrer das gesamte
Gemeinde-Archiv neu geordnet und ein neues Archiv-
Verzeichnis angefertigt.

Im September erhielt unser Dorf Soldaten-Einquartierung
für 8 Tage, dann rückten die Mannschaften in die Manöver.
Beim „Rückzug“ wieder Mannen-Einquartierung, aber
nur für eine Nacht; in den ~~wenigen~~ wenigen Häusern und
Scheunen von Kirch-Denhard waren allein ca. 1000 Mann
untergebracht, so dass sogar die Kirche mit Stroh belegt und
dem Militär zur Verfügung gestellt werden musste. Beim
Abräumen des Strohs gab es natürlich große Staub-Ent-
wicklung, was speziell für das Orgelwerk recht un-
günstig war.

Der Chronist:

A. Panger, Pf.

